

die Geschichte der Epoche ist⁵, und unter den 160 Bänden der persönlichen Bibliothek Eduards III. haben sich zwischen 1322 und 1341 immerhin 59 *libri de romanciis* befunden (S. 49). Bücher dieser Art wurden an Nahestehende verschenkt: An Eduards Mutter Isabella, an Roger Mortimer und an namentlich bekannte Ritter aus dem königlichen Gefolge, wobei zu beachten ist, daß der damalige Lesebrauch lautes Vorlesen in Gesellschaft verlangte, die Verbreitung also über das beschenkte Individuum hinausging.

Zentrum dieses im übrigen locker gefügten Hofes war die Kammer, bestehend aus Kapellänen, Verwaltungspersonal, Rittern, Knappen und persönlichen Dienern. Die ritterlichen Mitglieder der Kammer rekrutierten sich nicht aus dem Hochadel, sondern aus mittleren und Niederadelskreisen, einige hatten sogar keine aristokratische Abkunft aufzuweisen. Mitgliedschaft in der Kammer konnte zum Baronage und darüber hinaus führen (S. 89 f.): Möglicherweise war die königliche Kammer neben der Kirche das wichtigste Feld sozialer Mobilität im England des 14. Jahrhunderts.

Auffallend ist nun, daß die Ritter der Kammer auch in Eduards Turniermannschaft zu finden sind (S. 57 ff.): Wer den Vorstellungen des Königs hinsichtlich ritterlicher Kompetenz nicht entsprach, war von den Karrieren ausgeschlossen. Anhand einiger großer Turniere (Guildford 1329, London 1331, Dunstable 1342, Brüssel 1339 u. a.), deren Ablauf und Ausgestaltung dokumentiert sind, ist der Nachweis gelungen, daß solche Veranstaltungen fest zum Hofleben gehört haben, und in diesem Rahmen ergab sich eine weitgehende Klärung der seit Du Chesne und Ashmole umstrittenen Motive für die Gründung des Hosenbandordens: Wieso wurde das Band unter den vielen im Turnier verwendeten Zeichen gewählt, und warum ist das Motto des Ordens französisch, da doch alle anderen Devisen Eduards III. englisch waren? Sollte die Erinnerung an Crécy gepflegt (so Du Chesne) oder Kritik an Eduards Anspruch auf den Thron Frankreichs zurückgewiesen werden (so Ashmole)? Juliet Vale kann nachweisen (S. 76 ff.), daß die Gründung des Ordens aus einem Turnier hervorgegangen ist und ein wichtiger Bestandteil schon der Vorbereitung des Feldzuges von 1346 war. Der König dürfte die Devise vor dem Aufbruch gewählt und nach der Schlacht für den neuen Orden verwendet haben als Ausdruck des Dankes für den Sieg, als Belohnung für hervorragende Dienste in der Schlacht, als Zeichen des unaufgebaren französischen Thronanspruchs. Bei der Zusammensetzung des Gründungskapitels liegt die Assoziation zweier Turniermannschaften nahe, denn im Chor der Kapelle des Georgsstifts hatten die Ordensritter ein zweigeteiltes Gestühl mit dem König bzw. mit dem Kronprinzen an der Spitze. Persönliches Auswahlkriterium war Teilnahme an der Schlacht von Crécy oder, wie im Falle Lancaster und

⁵ Vgl. Georg Jäger, Aspekte des Krieges und der Chevalerie im XIV. Jahrhundert. Untersuchungen zu Jean Froissarts Chroniques (Geist und Werk der Zeiten, Bd. 60), Bern 1981.